

Predigt in Hessental am 4. Sonntag n. Epiphania, 29.1.2006
Text: Epheser 1, 15-20a; Pfarrer Hartmut Bullinger

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute steht in Epheser 1, 15-20a; Paulus schreibt: *Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde, mit der er in Christus gewirkt hat.*

Liebe Gemeinde,

wenn Sie beim Mitarbeiterabend das Theaterstück gesehen haben, dann können Sie sich jetzt vielleicht an dieses „wow!“ erinnern. Ein Bibeltext voller Schätze, voller Leuchtkraft. Man kann diese Fülle kaum erfassen. Woran sind Sie in Gedanken hängengeblieben?

Mir haben's erst einmal diese *erleuchtete[n] Augen des Herzens* angetan. Wir brauchen schon eine besondere Wahrnehmung für die Schätze des Glaubens. Wer nur rein mathematisch oder innerweltlich denkt, und für wen andere Zugänge nichts sind, der wird wenig anfangen können mit dem christlichen Glauben.

Es geht dabei aber nicht um Phantasien. Es geht bei dem, was Gott uns schenkt, nicht um Wunschvorstellungen, die wir uns selber ausmalen würden. Auch nicht um Traumbilder, die sich angesichts der sogenannten Wirklichkeit in Luft auflösen. Sondern es geht um die *geistliche Wirklichkeit*, um ganz konkrete und feste Inhalte. Sehen Sie, die Fledermäuse haben auch eine besondere Wahrnehmung, auf der natürlichen Ebene. Sie können Signale geben und empfangen, die wir mit menschlichen Sinnesorganen nicht wahrnehmen können. Es wäre Unsinn, zu sagen, das gibt es nicht. So ähnlich stelle ich mir die „Augen des Herzens“ vor. Dass Gott uns diese besondere Wahrnehmung schenkt, in der wir sehen und erkennen können, was er uns offenbart.

Der „Kleine Prinz“ von Saint Exupéry hat gesagt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche bleibt für die Augen unsichtbar.“ Ja, auf dieser Linie versuche ich auch zu verstehen, was Paulus schreibt. Und wo wir etwas von Gottes Wahrheit und seinem Licht erkennen, da werden diese Augen wahrlich erleuchtet.

Dies geschieht nicht aus uns, sondern im *Geist der Weisheit und der Offenbarung*, schreibt Paulus. Offenbarung, das heißt, das Entscheidende geht von Gott aus. Man kann sich viele Gedanken machen über Gott. Philosophische Gedanken können in mancher Hinsicht hilfreich sein und Wichtiges über Gott sagen, vor allem helfen sie uns, nicht zu flach von Gott zu denken. Aber das Entscheidende geschieht da, wo Gott sich öffnet, wo Gott einem Menschen begegnet, eben sich offenbart. Ein bisschen ist es auch bei den Menschen so: man kann viel über jemanden wissen, aber ganz anders ist es, wenn man ihn persönlich kennenlernt, weil er/sie sich öffnet.

Dann dieses Gebet um Weisheit. Manche, die sich ein wenig in der Bibel auskennen, denken vielleicht an den jungen König Salomo, der sich vor allem ein gehorsames und weises Herz gewünscht hat. Weisheit, das meint dann den klaren Blick und das treffende Urteil, die uns dann im rechten Augenblick die rechten Worte finden lassen. Bei Salomo finden wir Beispiele dafür. Mich erinnert diese Bitte auch an das Gebet eines unserer „württembergischen Kirchenväter“, Christoph Friedrich Oetinger, der formulierte: *Gott, gib mir die Gelassenheit, die Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, die Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom andern zu unterscheiden.*

Bei diesem Gebet hat er Themen vor Augen, wo Veränderung und Engagement nötig ist. Da können wir jede Menge Aufgaben finden.

Paulus meint noch etwas anderes. Er schreibt hier von solchen Themen, die wir gar nicht selber machen müssen. Weil das Entscheidende geklärt ist. Dabei geht es um die Grundlage für unser Handeln, die uns die Freiheit gibt, uns zu engagieren.

Er schreibt von der Hoffnung. Wo Paulus Hoffnung sagt, meint er nicht: „Es wird schon wieder besser werden“. Natürlich gibt es Dinge, die schon wieder besser werden. Aber was ist, wenn man davon ausgehen muss, dass etwas nicht wieder besser wird?

Ich glaube, bei Paulus hängt die Hoffnung nicht von seiner Einschätzung ab, ob etwas wieder besser wird. Hoffnung, das ist die Gewissheit, dass letztendlich alles gut wird. Weil Gott weiter sieht. Und weil Gott die Fäden in der Hand hat. Auch wenn manchmal vieles, gar alles dagegen spricht. Hoffnung, die

hat ihre Wurzeln im Glauben, im Gottvertrauen. Hoffnung ist die Kraft, die nicht verzweifeln lässt, sondern mit aller Energie das Ziel vor Augen hält und Richtung hält. Sie ist die Quelle der Kraft, Rückschläge zu ertragen, und sie überlässt die Zukunft niemals den bösen Mächten. Hoffnung. Dann schreibt Paulus, dass wir *erkennen* sollen, *wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist ...* Beim ersten Lesen dachte ich, das meint auch die Hoffnung und erklärt diese. Natürlich ist eins ohne das anderen nicht zu denken, aber ich denke, es geht nicht um das Erbe, das wir in Zukunft antreten, sondern dass uns dieser Schatz schon jetzt anvertraut ist. ... *wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist*, steht da.

Als Jugendlicher hatte ich gedacht, unser Glaube sei vor allem deshalb wichtig, weil wir in Christus nach dem Tod gerettet sind. Also dass das Entscheidende kommt. Falsch daran ist dies „vor allem“. Denn unsere Rettung ist tatsächlich wesentlich. Aber er heilt ja das Leben schon hier! Jesus hat den Menschen nicht vor allem die Rettung nach dem Tod versprochen, sondern hat hier Menschenleben geheilt. Und das Entscheidende bei Jesus war, dass die Menschen darauf vertrauten und erfuhren, dass Gott da ist, jetzt, hier, nicht erst jenseits. Wo er seine Gleichnisse erzählte und die Menschen dadurch Gottes Nähe in ihrem Leben erkannten. Und in Gottes Gegenwart geschieht Heilung. Bis heute. In guten und in schweren Tagen. Das ist entscheidend an unserem Gott, auch unterscheidend. Gott ist nicht der Ferne, der ursprüngliche Bewegter, der vor ewig langer Zeit alles ins Leben rief, und jetzt weit weg ist, thronend im Himmel, sondern er ist da, möchte seine Liebe wirken lassen, möchte dass unser Leben gut wird. Auch wenn wir oft leben, als ob wir davon nichts wüssten. Auch wenn wir ihn vergessen, oder gar Anlass haben, an ihm zu zweifeln. Denn für uns Menschen ist diese Nähe Gottes oft widersprüchlich. Weil oftmals nach unserer Wahrnehmung nichts von seiner Nähe spürbar ist.

Trotzdem, entscheidend ist: Gott ist gegenwärtig. Jesus hat in dieser Gottesgegenwart gelebt. Und ist sogar darin gestorben, in allem Widerspruch: „Mein Gott, mein Gott ...“

Dass Gott da ist, hoffen wir jenseits, nach dem Tod. Aber als Erben Jesu sind wir dazu berufen, schon jetzt in dieser Nähe Gottes zu leben. Gott ist jetzt da, Christus spricht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Auch das dritte ist eine Glaubenssache. ... *wie überschwenglich groß seine Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde, mit der er in Christus gewirkt hat.* Woran können wir Gottes Wirken erkennen?

Ich vermute, dass man das gar nicht als solches nachweisen kann. Also dass immer da, wo jemand sagt, er habe Gottes Wirken erfahren, man das auch ganz natürlich erklären kann.

Allerdings meine ich nicht, dass Gott nicht wirken würde. Manche unter uns könnten Erfahrungen bezeugen, die sie ganz klar mit Gott in Verbindung bringen. Ich auch. Aber mir ist es wichtig, zu sehen, dass meine Erfahrung Gottes für jemand anderen noch lange kein Gottesbeweis sein kann. Ich denke, es ist eine Sache der Einstellung und der Einübung. Mit Einstellung meine ich, dass ich es für durchaus sinnvoll halte, soweit wir das können, unser Herz zu öffnen, uns darauf einzustellen, dass wir in unserem Glauben Erfahrungen mit Gott machen. Ich denke nicht, dass ich mir dadurch etwas einrede. Ich möchte versuchen, dem Raum zu geben, dass Gott da ist und wirkt. Und dass ich meine Erfahrungen, mein Leben damit verbinde, mit dieser Einstellung.

Und mit Einübung meine ich, dass wir durchaus konkret etwas dafür tun können. Viele von uns beten für bestimmte Anliegen. Viele tun das schon lange. Oft geschieht es, dass tatsächlich eine Bitte erfüllt wird. Doch was passiert dann? Natürlich freuen wir uns. Aber denken wir noch daran, wie wir dafür gebetet haben? Danken wir ihm denn auch so klar, wie wir früher gebittet haben?

Es geht mir nicht darum, dass wir auch brav „danke“ sagen. Sondern darum, dass wir oft so vergesslich sind. Wo wir die Erfüllung eines Gebetes nicht als solche wahrnehmen, sondern auf günstige Entwicklungen zurückführen oder gar überhaupt nicht mehr daran denken, da wird unser Gebet an Kraft verlieren, weil wir selber wenig daran glauben. Wo wir aber danken, bringen wir die Geschehnisse mit Gottes Wirken in Verbindung, in unseren Gedanken. Und wir üben diese Sicht des Glaubens ein, dass Gott wirkt.

In den Psalmen steht der Satz: „Wer Dank opfert, preiset mich, und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.“ (Ps. 50,23)

Merken wir, was Paulus meint mit den *erleuchtete[n] Augen des Herzens*? Und merken wir, warum Paulus vor all diesen Gedanken, die er schreibt, zuerst dankt, Gott dankt?

Was für ein reicher Textabschnitt. Ich möchte heute schließen mit den Worten des Paulus, den Text nochmals lesen.

(Text wdh.) - Amen.

Fürbittgebet

Unser Gott, himmlischer Vater,

wir danken dir für diesen Sonntag, an dem wir miteinander Gottesdienst feiern. Wir danken dir für die Gemeinde, in die du uns gestellt hast. Du segnest unser Leben, du möchtest, dass unser Glaube

gestärkt wird, deine Nähe tut uns gut.

Wir bitten um die leuchtenden Augen des Herzens, mit denen wir dich, deine Gaben und dein Wirken wahrnehmen.

Wir bitten für alle, die ohne Hoffnung sind und die nicht mehr wissen, was sie erwarten können. Stärke ihren Glauben.

Wir beten auch für alle, die sich für eine bessere Zukunft einsetzen, und die nach Zeichen der Hoffnung suchen. Segne du unser Mühen und unseren Einsatz, Not zu lindern. Besonders beten wir für alle, die dem Leiden anderer nicht ausweichen, sondern hinsehen und durch ihr Interesse dazu helfen, die Einsamkeit des Leides zu durchbrechen.

Wir beten für alle Christen, die sich nach deinem Namen nennen, dass wir uns hineinnehmen lassen in die Bewegung des Lebens Jesu. Wir beten um Vertrauen darauf, dass du nahe bist, gerade auch in Situationen, wo wir es zum Davonlaufen finden.

Manchmal können wir nicht mehr glauben. Dann erleuchte du die Augen der Herzen neu mit deinem Licht.

Und auch in guten Zeiten lass uns darin deine Güte erfahren.

Wir beten darum, dass wir dein Wirken auf dieser Erde wahrnehmen. Manchmal meinen wir, du bist ein verborgener Gott. Manchmal denken wir gar nicht daran, wie du in allem uns begegnen möchtest.

Gib uns die richtige Einstellung, und zeige uns Schritte, die wir tun können, dein Wirken wahrzunehmen. Hilf uns, die Trägheit des Herzens zu überwinden. So bitten wir um ein dankbares und getrostes Herz für uns und für alle, die in der Nachfolge Jesu leben möchten.

Vater unser ...